J.N. 149.920

7. IV, 14.

Werter Herr R–r.

ich möchte „Freund" schreiben dürfen, dies wäre mir aber erst dann möglich, wenn ich das Niveau erreicht hätte, um das ich mich erst seit verhältnismässig kurzer Zeit wieder ernstlich zu bemühen glaube. Seit Ihrem Besuche will ich Ihnen ein paar Dankesworte schreiben, kam aber bisher nicht dazu, durch meine – jetzt mehr als gewöhnlich – zerstreute Existenz und Herumraufereien mit -ik, dessen ärgster Fehler ist, dass er nie ausdauernd bei der Stange bleiben kann.

Das freut mich, dass Sie das Siegelstöckl genügend interessant finden, um es in Gebrauch zu nehmen. Die Gravierung hätte ich gerne selbst besorgt, war aber nicht sicher, ob es das Richtige für Sie geworden wäre. Ihr biederes Reisebuch vom anno 20 habe ich am Abend nach meiner Heimkehr durchgenommen, das ist ja ein ganzes Raritätenkabinett. Ich muss es einmal mit Muße durchackern.

Die Zigarettenhand von „Mopp" ist unheimlich, man sieht den Eigentümer bei irgend einer geistigen Skalpellarbeit. Soll die Geigersche Vignette eine an den Boden gefesselte Feder ‚bedeuten'? Meine Frau

WIENER STAD

war nach unseren Gesprächen mit Ihnen ganz rabiat. Ich hätte, wenn es nach ihr gegangen wäre, die Journalistik sofort und allsogleich aufgeben und mich auf meine künftigen Gesammelten Werke stellen müssen! Ja, da ist jetzt nichts zu machen, es muss trotz gehen oder nicht.

Es wäre für das Ehepaar -ik höchst erfreulich, wenn das Ehepaar R-r ihm einen Abend in der A. F.-Gasse schenken wollte und könnte. Vielleicht liesse sich dies möglichst bald nach Ostern zustande bringen? Sie könnten auch an einem Wochentage zu uns kommen, und ich würde mich für diesen Fall einmal freimachen und nach 7h abends zur Partie stossen.

Meine Frau und ich grüssen Sie beide herzlichst!

Ihr

-ik.

DTBIBLIOTHEK